

# Die Mauern Lorassul

© Andreas Thiel

Nebelbänder waberten in einem stillen Tanz um die hohen Bäume des Düsteraldes. Das Licht der untergehenden Sonne zauberte einen rötlichen Glanz in die abendlichen Wolken und fast schien es so, als würden die Wipfel der kahlen Weiden und bleichen Birken in Flammen stehen. Gespenstisch ragten ihre dürren Äste, dünnen langen Fingern gleich, dem spätherbstlichen Himmel entgegen. Die Schatten wurden länger und der Düsterald schien kein Ende zu nehmen.

Behutsam versteckte Sesania ein Bündel in einer Höhle unter den Wurzeln einer Weide. Ihr Ziel konnte nicht mehr weit sein und jetzt war die Zeit günstig, einige Vorbereitungen zu treffen. Sesania bahnte sich bereits seit Tagen einsam ihren Weg durch die Wildnis. Es gab viele Augen, die die junge Frau immer wieder auf ihrem Weg beobachteten. Der Herr von Lorassul hatte seine Schergen ausgesandt und Sesania konnte die Nähe der Späher spüren.

Plötzlich wichen die Bäume zurück und die langen, skelettartigen Schatten der spitzen Türme eines großen Bauwerks schälten sich aus den weißen Schleiern. Es war ein schauerlicher und doch beeindruckender Anblick, der sich der jungen Frau bot. Hoch auf einem einsamen Felsmassiv thronte einer Festung gleich das Schloss von Lorassul. Schwarze, hohe Mauern mit Wehrgängen umschlossen die Gebäude. Unzählige Türme mit Erkern und spitzen Dächern überragten die Mauern und streckten sich wie spitze Nadeln dem Himmel entgegen. Unbewusst fühlte Sesania nach dem Amulett, das sie um den Hals trug. Es gab ihr das notwendige Vertrauen. Das Ziel ihrer langen Reise vor Augen beschleunigte Sesania voller Tatendrang ihre Schritte.

Nach einem steilen Aufstieg über einen schmalen, steinigen Pfad erreichte die Reisende endlich das gewaltige Eingangsportal. Ein tiefer, etwa acht Meter breiter Spalt klappte zwischen ihr und dem großen runden Torbogen, der in das Innere des Schlosses führte. Die hölzerne Zugbrücke war mit schweren, eisernen Ketten herabgelassen und überspannte das Hindernis. Sesania schaute sich neugierig um.

Auf jeder Seite des Tores standen imposante Statuen eines steinernen Wolfes. Die furchteinflößenden Tiere hatten die Größe eines Kalbes. Trotzdem, dass sie aus Stein waren, wirkten ihre Gesichter lebendig und es schien so, als ob sie jede Bewegung der Fremden mit ihren Augen verfolgten.

Vom Kopfstein des Torbogens aus bewachte die steinerne Statue eines Gargoyles mit dämonischer Fratze und Flügeln stumm den Eingang des Anwesens. Dort thronte er hoch oben auf einem kleinen Podest. Außer diesen ewigen Wächtern aus leblosem Stein schien alles verlassen, und es gab keinerlei Anzeichen, dass das Schloss bewohnt war. Das Fallgitter stand einladend weit offen. Die eisernen Spitzen der Stäbe verliehen dem Tor das Aussehen eines aufgerissenen Raubtiermaules. Rotbrauner Rost überzog das Eisen und überall konnte man sehen, welche zerstörerische Kraft die Natur und die Zeit gemeinsam aufbrachten.

Vorsichtig betrat Sesania die Brücke. Das alte Holz knarrte bedrohlich unter ihrem Gewicht. Es war ein seltsames, fast schon unwirkliches Gefühl, darüber zu schreiten. Ein paar weitere Schritte brachten sie auf die andere Seite der tiefen Kluft. Entschlossen ging sie durch das Tor und fand sich in einem kleinen, rechteckigen Innenhof wieder. Die Fenster in den umstehenden Gebäuden waren dunkel und die Türen geschlossen. Im letzten Zwielficht des Tages sah sie mehrere Gestelle mit eisernen Käfigen, die den ansonsten kargen Platz säumten. In einigen der Käfige konnte Sesania die blanken Knochen und Überreste von unglücklichen Opfern erkennen. Die Kälte der angebrochenen Nacht ließ ihr trotz der warmen Kleidung einen Schauer über den Rücken laufen.

Ein plötzlich aufflackernder Lichtschein erhaschte ihre Aufmerksamkeit. In dem Gebäude vor ihr hatte jemand eine Laterne entzündet. Jetzt war es soweit, Lorassul war erwacht! Sesanias Blick folgte dem wandernden Lichtschein, vorbei an einigen Fenstern bis zu der Stelle, an der sich die Eingangstür zu dem Gebäude befand. Im nächsten Augenblick öffneten sich schon die zwei hölzernen Türflügel mit einem lauten Quietschen. Das helle Licht der Laterne blendete für einen kurzen Augenblick die Besucherin.

Eine warme, sanfte Stimme sprach zu der Reisenden. „Seid willkommen auf Schloss Lorassul. Kommt doch bitte herein. Mein Name ist Meleraia von Lorassul. Dürfte ich erfahren, wer Ihr seid und was Euch zu uns führt?“

Die Person, die in der Tür stand, war in eine lange, rote Robe gekleidet. Im Licht ihrer Laterne strahlten die weißen Perlen und Kristallsplitter hell auf, mit denen das Gewand reichlich besetzt war. Die Frau hatte langes, rabenschwarzes Haar, das sie offen trug und das ihre Schultern umspielte. Sie war von großer, schlanker Gestalt und ihr erhabenes Gesicht strahlte zugleich Stolz, Schönheit und ein zeitloses Alter wider. Die bleiche Haut ihres Antlitzes hatte etwas Befremdliches. Mit neugierigen Blicken schaute sich Meleraia ihren Gast an. Sesania hatte das Gefühl, der Blick der Frau würde selbst Stein durchdringen.

Sesania trug einen praktischen, braunen Reiseumhang, der den größten Teil ihres restlichen Körpers verhüllte. Unter der Kapuze umrahmte dunkelrotes Haar ein hübsches, junges Gesicht mit smaragdgrünen Augen. Ein freundliches, selbstbewusstes Lächeln strahlte der Herrin des Schlosses entgegen.

„Habt Dank für Euren freundlichen Empfang, Herrin von Lorassul. Mein Name ist Sesania aus Torea. Der Herr Baron Virgul von Lorassul hat mich eingeladen, zu kommen.“

Meleraia nickte zufrieden, sie konnte keinerlei Waffen bei der Fremden erkennen. „Ja, ich weiß! Baron Virgul von Lorassul erwartet Euch bereits. Folgt mir!“

Damit drehte sich Meleraia um und ging voraus durch einen langen Flur mit dunkelroten Teppichen und Ölgemälden an den Wänden. Eine breite, steinerne Treppe aus schwarzem Marmor führte nach oben. Die Einrichtung und Möbel zeugten davon, dass der Herr von Lorassul vermögend war. Inzwischen waren überall im Schloss Kerzen und Öllampen entzündet worden. Es waren jedoch keine Bediensteten zu sehen. Sesania folgte der Frau bis zu einer Tür aus poliertem Holz, die mit reichhaltigen Schnitzereien verziert war. Davor blieb ihre Führerin stehen. Ohne anzuklopfen betätigte sie den Griff und öffnete die Tür. Mit einem eleganten Wink wies sie Sesania an, den Raum zu betreten.

Die junge Frau folgte der Geste und ging zielstrebig hinein. Nach wenigen Schritten blieb sie höflich stehen. Bereits auf den ersten Blick konnte Sesania erkennen, dass es sich um ein Studierzimmer handelte. Regale aus wertvollem Holz, gefüllt mit Büchern und allerlei Tiegeln und Behältnissen, säumten die Wände. Am anderen Ende des Raumes war ein spitzer Fensterbogen, vor dem ein großer Schreibtisch stand. Darauf lagen Schriftrollen und unzählige Pergamente. Die Nacht war nun endgültig hereingebrochen und Sesania konnte durch das Fenster die Sterne und die fast volle Sichel des Mondes erkennen.

Mit dem Rücken zu ihr gewandt stand ein Mann vor dem Schreibtisch und starrte in die Nacht. Er schien etwas in seinen Händen zu halten. Sesania konnte nicht recht erkennen, was es war. Es sah aus der Ferne aus wie ein gläsernes Gefäß, auf dessen Oberfläche sich das Licht der Kerzen spiegelte.

Die Besucherin hörte, wie die Tür hinter ihr geschlossen wurde. Noch immer starrte der Mann reglos aus dem Fenster in die Nacht. So hatte Sesania ausreichend Zeit, sich die Kleidung des Schlossherrn zu betrachten. Er trug Gewänder aus dunklem, schwerem Brokat. Fäden aus Gold und Kupfer durchzogen den Gehrock und verzierten ihn mit aufwendigen Mustern. Ein hoher Stehkragen rundete das Bild ab. Sesania konnte an seinen Füßen

schwarze Lederstiefel erkennen. Sein langes, schwarzes Haar war zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden.

Nach einer gefühlten Ewigkeit drehte der Mann seinen Kopf ein wenig zur Seite und begann zu sprechen. „Die Nacht ist ein samtenes Tuch, das mir die ersehnte Linderung bringt. Sie verbirgt all die Scheußlichkeiten, die sich im grellen Licht des Tages suhlen.“

Dann herrschte erneut Schweigen. Virgul von Lorassul hielt das seltsame Glas in seinen Händen vor das Licht der Kerzen und drehte es im Schein, um es besser betrachten zu können. Es war gefüllt mit einer Flüssigkeit, in der etwas zu schwimmen schien.

Sesania wusste nicht, ob sie sprechen sollte. Sie beschloss abzuwarten. Dabei versuchte sie vergeblich zu erkennen, was in dem geheimnisvollen Behälter verborgen war. Endlich drehte sich ihr Gastgeber vollständig zu ihr um und betrachtete sie unverhohlen mit seiner ganzen Aufmerksamkeit. Seine Augen waren stahlblau, gefühllos und kalt wie Eis. Sein kantiges Gesicht war alterslos attraktiv. Seine Stimme klang eindringlich aber emotionslos, fast gelangweilt. „Habt Ihr mir das mitgebracht, um das ich Euch gebeten habe?“

Der Baron stellte das Gefäß auf dem Schreibtisch ab und ging ein paar Schritte auf Sesania zu. Dabei schaute er ihr noch immer direkt ins Gesicht. Sesania nickte in stummer Zustimmung. Sie konnte ihrerseits den Blick nicht abwenden. Der Baron streckte ihr fordernd seine offene Handfläche entgegen. „Gebt es mir!“

Fast war Sesania gewillt dem Befehl zu gehorchen. Sie führte einen inneren Kampf mit sich selbst. Es gelang ihr, den zwanghaften Drang zu unterdrücken, den Wunsch des Barons zu erfüllen. Zögerlich schüttelte sie verneinend den Kopf. Zu mehr war sie nicht im Stande.

„GEBT ES MIR!“ Dieses Mal klang die Stimme des Herrn von Lorassul erzürnt. Der Zwang, dem Willen des Schlossherrn nachzukommen, wurde immer eindringlicher. Es kostete die Frau viel Kraft und Überwindung, sich nicht einfach aufzugeben. Ihre Hand wanderte hilflos suchend an ihrem Körper umher. Sesania wusste selbst nicht, wonach sie suchte. Doch dann ruhten ihre Finger plötzlich auf dem Amulett, das versteckt unter ihrer Bluse lag. Die Oberfläche des Steines, der in dem Schmuckstück eingearbeitet war, fühlte sich beruhigend warm an. Der Bann war plötzlich gebrochen. Mit trotzigem Blick fand sie endlich ihre Stimme wieder.

„Nein! Verzeiht, Herr Baron. Erst bekomme ich von Euch den vereinbarten Lohn! Wir könnten uns aber auch auf etwas anderes einigen. Denn es gibt etwas in Eurem Besitz, das ich gerne im Tausch für das Buch haben möchte. Es ist ein goldener Siegelring, der für Euch kaum von Wert sein dürfte. Das Wappen auf dem Ring zeigt eine geflügelte Schlange. Was denkt Ihr?“

Schweigen war die Antwort des Barons. Es lag bleischwer in der Luft und drückte auf die bereits so angespannte Stimmung. Nach einer gefühlten Ewigkeit brach Virgul von Lorassul die Stille und sprach in scheinbar gelassenem Tonfall zu seinem Gegenüber. „Ihr erstaunt mich ein wenig. Nicht, dass ich beeindruckt wäre, aber Euer Wille ist durchaus bemerkenswert! Was macht Euch glauben, dass Ihr mit mir verhandeln könnt?“

Sesania wollte gerade zu einer Antwort ansetzen, als der Baron sie mit einer schroffen Geste unterbrach und seinen Monolog mit einer plötzlich aufflammenden Rage fortsetzte. „Ihr seid nicht in der Position, mit mir zu verhandeln! Ich bekomme immer, was ich will! Eure neugierigen Blicke sind mir nicht entgangen. Ihr fragt Euch, was sich in diesen Gefäßen verbirgt. Kommt, schaut es Euch an! Ich sammle Trophäen. Sie stammen von denen, die sich nicht an meine Bedingungen hielten oder die sich mir zum Feind gemacht haben. Gebt acht, dass Ihr nicht Teil dieser Sammlung werdet!“

Mit einer abfälligen Handbewegung erlaubte Virgul von Lorassul Sesania, näher an seinen Schreibtisch zu treten und deutete auf das Gefäß, das er dort abgestellt hatte. Zögerlich nahm Sesania das Glas in die Hand und hielt es in das Licht. Deutlich konnte sie einen abgetrennten, menschlichen Finger in der klaren Flüssigkeit schwimmen sehen. Noch immer trug dieser einen goldenen Siegelring. Sesania erkannte das Wappen der Familie von Eichenfeld. Die geflügelte Schlange, die sich um eine Eiche wand. Das konnte kein Zufall sein!

Virgul interpretierte ihren erstaunten Blick als Entsetzen. Ein schauerliches Lachen hallte durch den Raum, brach sich an den Wänden und schien von einem unnatürlichen Echo bis in den letzten Winkel des Schlosses getragen zu werden. Sesanias Blick wanderte währenddessen zu den Regalen und erhaschte dort weitere Gefäße mit grausigem Inhalt. In den gläsernen Behältnissen schwammen Augen, Ohren und andere Gliedmaßen, die die morbide Trophäensammlung des verrückten Barons ausmachten. Angewidert drehte sich Sesania zur Seite und ging zu dem Fenster. Ihr Blick streifte scheinbar ziellos über die Umgebung, während ihre Hand auf dem Riegel ruhte. Hinter ihr erklang erneut das boshafte Lachen ihres Gastgebers.

„Amüsant! Doch jetzt kommen wir zu dem Handel, den Ihr mit mir geschlossen habt! Gebt mir das Buch und Ihr bekommt den vereinbarten Lohn, mehr nicht!“ In den Worten des Herrn von Lorassul lag ein drohender Ton.

Sesania wusste nur zu gut, wie weit sie gehen konnte. Es war an der Zeit, den Auftrag abzuschließen. Sie nahm das in Tücher gehüllte Buch aus ihrem Tragbeutel und legte es sorgsam auf dem Schreibtisch ab. Behutsam schlug sie den Stoff zurück. Ein lederner Einband kam zum Vorschein, in dem ein Wappen eingeprägt war, das Wappen der Familie von Eichenfeld. Sesania kannte den Inhalt des Buches nicht. Sie wusste nur, dass es sich um magische Studien handelte, für die jemand bereit war, zu töten.

Erst jetzt drehte sich Sesania langsam um und sah den Baron fordernd an. „Nun ist es an Euch, Euren Teil der Abmachung zu erfüllen.“

Schweigend trat Virgul einen Schritt in Richtung Tür und öffnete diese. Meleraia stand wartend davor. Ein lederner Beutel mit Münzen schwebte von Magie getragen aus Meleraias Händen auf Sesania zu. Noch während Sesania den Beutel geschickt auffing, sprach der Baron zu Meleraia. „Geleite unseren Gast bis zum Tor.“

Meleraia verbeugte sich kurz und lächelte wissend.

Kaum hatte Sesania die hölzerne Zugbrücke des Schlosses von Lorassul überquert, begann sie zu rennen. Es war ein Wettlauf mit der Zeit. Sie wusste, man würde sie jagen. Der Baron würde niemanden lebend entkommen lassen, der die Mauern Lorassuls einmal betreten hatte. Aber Sesania hatte nicht vor zu fliehen. Zuerst musste sie zu dem Bündel gelangen, das sie zuvor im Wald versteckt hatte. Alles Weitere würde sich dann ergeben.

Ein tiefes Heulen wie Donnergroll zerriss die Stille der Nacht. Eine zweite Stimme gesellte sich zu der ersten und rief zur Hatz. Sesania hatte bereits den Fuß des Hügels erreicht und tauchte gerade in die Dunkelheit der ersten Bäume des Dusterwaldes ein. Ein hastiger Blick zurück über ihre Schulter offenbarte ihr zwei große Schatten, die sich von den steinernen Podesten vor dem Schlosstor lösten und schnell den Hügel herabstürmten. Sesania hatte nur wenige Minuten Vorsprung.

Während der Flucht änderte die Gejagte häufig ihre Richtung, sprang über Büsche und kreuzte mehrfach ihren eigenen Weg. Viel Zeit hatte sie nicht, eine falsche Fährte zu legen. Sie konnte nur hoffen, ihre Verfolger lange genug abzulenken, um sich einen kleinen Vorsprung zu sichern. Erneut erklang das abscheuliche Geheul und wurde zu unwirklichen Laufsetzen zwischen den Bäumen zerrissen.

Die Nacht war sternenklar und die bleiche Sichel des Mondes zog geruhsam ihre Bahn. Mitternacht war schon lange überschritten. Zwei unerbittliche Jäger hatten die Spur der Beute aufgenommen. Doch dieses Wild war nicht leicht zu erlegen. Sesania war selbst eine Jägerin. Sie war sogar weit mehr. Ihre Sinne waren geschärft durch jahrelanges Training. Sie besaß Fähigkeiten, die anderen verschlossen waren. Sie war eine Ahdejjil!

Die falschen Spuren konnten die dämonischen Wölfe Lorassuls nur kurz täuschen. Sie folgten Sesania tiefer in den Dusterwald. Der Abstand schrumpfte mit jedem Schritt. Endlich konnte Sesania vor sich die Weide ausmachen, unter deren Wurzeln ihre Hoffnung versteckt lag. Es waren nur noch ein paar Meter.

Das laute Geräusch von splitterndem Holz und brechenden Ästen erklang hinter ihr. Sesania schaute zurück und drehte sich augenblicklich um. Ein riesiger, schwarzer Wolf sprang aus dem Unterholz und fixierte sie mit seinen im Sternenlicht glühenden Augen. Das Tier nahm eine leicht geduckte Haltung ein. Die gewaltigen Muskeln zuckten unter dem Fell und waren bereit zum Sprung. Der Wolf zog die Lippen nach oben und zeigte knurrend seine dolchartigen Reißzähne.

Sesania verdankte ihren geschulten Reflexen, dass sie nicht überrascht wurde. Der zweite Wolf hatte sich von hinten an sie heran geschlichen und setzte seinerseits zum Sprung an. Die Jäger waren perfekt aufeinander abgestimmt. Im letzten Moment rettete Sesania eine gewagte Hechtrolle zur Seite. Der schwere Körper des Tieres streifte die Frau nur leicht und kam ein paar Schritte weiter zum Stehen. Ein Triumphgeheul ließ den Waldboden erzittern, die Häscher des Barons hatten ihr Opfer gestellt.

Es blieb nur ein kurzer Augenblick. Sesania nutzte ihre Chance und rannte in Richtung der Weide. Die Wölfe setzten ihr unerbittlich nach. Die letzten wenigen Meter bis zum Baum überbrückte die Ahdeiji mit einem akrobatischen Sprung. Sie tauchte ab in Richtung des Bodens, streckte ihre Arme lang nach vorne und erreichte das zwischen den Wurzeln versteckte Bündel.

Ihre Hand fand, wonach sie suchte, umklammerte fest den Griff ihres Schwertes, zog im letzten Moment ihre Waffe und richtete sie schräg nach oben. Der heranstürmende Körper eines Wolfs senkte sich bereits über die Frau. Die scharfe Klinge durchdrang das schwarze Fell und bohrte sich tief in das Fleisch.

Sesania wurde regelrecht unter dem tot zusammenbrechenden Tier begraben. Es bedurfte all ihrer Kraft, den schweren Kadaver zur Seite zu drücken. Der zweite Wolf zögerte. Er begann damit sein Opfer zu umkreisen, auf der Suche nach dem geeigneten Moment für seinen Angriff. Es gelang der Ahdeiji, sich von dem toten Tier zu lösen und eine aufrechte Kampfstellung einzunehmen. Schützend hielt sie das Schwert vor sich und verfolgte aufmerksam die Bewegungen ihres Gegners.

Es dauerte eine gefühlte Ewigkeit, während der sich Wolf und Ahdeiji umkreisten. Jeder taktierte und wartete auf einen Fehler oder eine Lücke in der Deckung des anderen. Plötzlich sprang das dämonische Wesen mit voller Kraft zielsicher auf sein Opfer zu. Zwar konnte Sesania ihre Waffe dem Tier entgegenhalten, wurde jedoch von der schieren Wucht des Angriffs von den Füßen gerissen. Gemeinsam stürzten die Gegner ineinander verschlungen zu Boden. Das Schwert hatte ein Ziel gefunden, sich jedoch zwischen zwei Rippenbögen verhakt. Schwer verwundet wurde der Wolf zu einer rachsüchtigen Bestie. Sein mächtiger Kiefer schnellte immer wieder nach vorn und versuchte

die Frau zu zerreißen. Verzweifelt versuchte die Ahdeiji den Angriffen auszuweichen. Mit einer Hand das Schwert umklammernd, hielt Sesania mit der anderen den Wolf auf Abstand. Das ungleiche Kräftemessen konnte sie auf Dauer nur verlieren. Die Krallen des Tieres zerfetzten ihre Kleidung und zerkratzten bereits ihre Haut. Überall war Blut, ihr eigenes und das des Wolfes. Das bedrohliche Maul mit den tödlichen Zähnen kam immer näher. Der faulige Gestank nahm Sesania den Atem. Vergebens versuchte sie die Klinge zu lösen.

Die Ahdeiji setzte alles auf eine Karte. Ihr rechter Fuß suchte nach einem geeigneten Halt. Dann brach sie ihren Widerstand, um gleichzeitig das linke Knie als Hebel unter den Körper des Wolfes zu stemmen. Den plötzlichen Schwung ihres Gegners ausnutzend, schleuderte sie die Bestie von sich.

Das gab ihr ausreichend Zeit, ihren silbernen Dolch aus dem Bündel zu ziehen und sich kampfbereit aufzurichten. Auch der Wolf hatte sich wieder gesammelt. Keinen Augenblick zu früh fanden Sesanias Augen den Gegner. Das verletzte Tier hatte bereits wieder zu einem Angriff angesetzt. Diese Mal war Sesania vorbereitet. Zielsicher fand ihr Dolch den Weg in die Kehle des Angreifers. Erneut wurde sie von dem massigen Körper zu Boden gerissen. Endlich blieb der Wolf tot neben ihr liegen.

Sesania versorgte ihre Wunden und ordnete ihre Ausrüstung. Sorgsam legte sie sich eine leichte Lederrüstung an, verstaute ihr Schwert, einige Wurfmesser und ihren Dolch. Schließlich legte sie sich ein langes Kletterseil um die Schulter. Dann wanderte ihre Hand prüfend zu dem Amulett, das sie um den Hals trug. Es war an der Zeit ihren wahren Auftrag zu erfüllen. In leichtem Laufschrift machte sich Sesania auf den Rückweg zum Schloss von Lorassul.

Das Morgenrot brach durch die Wolken und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne verkündeten das Ende der Nacht. Scharf zeichnete sich die schwarze, kantige Kontur Lorassuls ab gegen den weiten Himmel. Es hatte den Anschein, das Schloss sei in ein Meer aus leuchtendem Blut getaucht. Das eiserne Fallgitter war verschlossen und die Zugbrücke eingestürzt. Einsam thronte der Gargoyl auf seinem Platz. Die Sockel der Wölfe waren verlassen.

Als Sesania vor dem klaffenden Spalt stand, der das Anwesen umgab, erkannte sie, dass die meisten Gebäude nur noch Ruinen waren. Von dem ehrfurchtsvollen Anblick der Nacht war nichts mehr geblieben. ‚Zauberei‘ – kam es ihr in den Sinn. Sesania nahm ihr Kletterseil von den Schultern und ließ den eisernen Haken in einer gleichmäßigen Bewegung über ihrem Kopf kreisen. Surrend suchte sich der Wurfanker sein Ziel und verklemmte sich zwischen den rostigen Stangen am oberen Teil des Torgitters.

Geschickt banden die Hände der Ahdeiji das andere Ende des Seils an ihrem Körper fest. Prüfend zog Sesania daran und warf sich mit ihrem Gewicht dagegen. Dann nahm sie Anlauf und sprang in den Abgrund.

Die acht Meter breite Kluft war schnell überbrückt. Gekonnt federte die geübte Diebin ihren Schwung an der Felswand ab. Etwa sechs Meter über sich konnte sie die Kante erkennen. Zielstrebig begann sie mit dem Aufstieg. Etwas stimmte nicht! Der Gefahrensinn der Ahdeiji schlug Alarm. Im selben Augenblick senkte sich ein Schatten über sie. Scharfe Krallen schlugen in ihren Rücken und rissen sie fort. Ihre lederne Rüstung bewahrte Sesania vor schlimmeren Verletzungen. Sie fiel. Nach wenigen Metern bremste das Seil mit einem heftigen Ruck ihren Fall. Die Krallen lösten sich.

Es dauerte einen Moment, bis Sesania ihre Orientierung wiederfand. Ihre Augen suchten die Umgebung ab. Dann erspähte sie ihren Gegner. Der Gargoyle, der zuvor das Tor bewacht hatte, war zum Leben erwacht. Jetzt saß er an der rettenden Kante und hatte die Flügel weit ausgebreitet. Inzwischen konnte die Ahdeiji wieder einen festen Halt an der Felswand finden. Der Gargoyle hatte erkannt, dass das Seil ihre Sicherung war. Seine Klauenhände griffen danach und versuchten es zu zerreißen.

Mit einem präzisen Wurf schleuderte Sesania der Bestie einen ihrer Wurf-dolche entgegen. Die Waffe traf den Gargoyle mitten auf die Brust. Der Klang von Metall, das auf Stein trifft, erklang. Noch während das Echo zwischen den Wänden der Kluft hin und her geworfen wurde, fiel die Waffe nutzlos in die Tiefe. Das Metall konnte die steinerne Haut des dämonischen Wesens nicht durchdringen. Sesania stieß einen wütenden Schrei aus.

Die geflügelte Bestie war verärgert und ließ ab von dem Seil. Sie breitete die Flügel aus und warf sich mit einem eleganten Sprung in die Tiefe. Sesanias Blick folgte dem Ungetüm, das in einem weiten Bogen auf sie zusteuerte. Es blieb ihr nur noch eine Chance. Ihre Hand zog den silbernen Dolch aus seinem Versteck.

Lautlos flog der dämonische Wächter auf sein Opfer zu. Seine Klauenhände waren weit nach vorne gestreckt. Sesania wartete bis zum letzten Augenblick. Als die Krallen zupackten, stieß sie mit ihrem Dolch zu und traf einen der Flügel am Ansatz. Die silberne Klinge durchbrach die dämonische Haut, schnitt tief in die Muskeln und zertrennte Sehnen. Mit einem gellenden Schmerzensschrei ließ der Gargoyle von Sesania ab. Dann stürzte das Wesen trudelnd in die Tiefe.

Wenig später stand Sesania vor den Mauern Lorassuls. Sorgfältig rollte sie ihr Kletterseil zusammen. Dann begann sie, um das Anwesen herum zu laufen. Endlich fand sie die Stelle, an der sie das Arbeitszimmer des Barons vermutete.

Sie suchte nach dem richtigen Fenster. Als sie entdeckte, wonach sie suchte, huschte ein Lächeln über ihr Gesicht. Der Baron hatte nicht bemerkt, dass sie das Fenster entriegelt hatte und dieses nun einen kleinen Spalt breit geöffnet war.

Für Sesania war es keine große Herausforderung, die Mauern des Schlosses zu erklimmen. Schnell erreichte die geschickte Kletterkünstlerin ihr Ziel. Vorsichtig schaute sie sich um, bevor sie das Fenster komplett öffnete und sich in das Zimmer zog. Im hellen Licht des Tages bot sich Sesania ein völlig anderes Bild. Die prächtigen Gemälde, die sie am Abend zuvor noch bewundert hatten, waren verblasst und vergilbt. Der herrliche Teppich wirkte wie eine Ansammlung von alten Lumpen. Selbst die Möbel sahen alt und morsch aus. Es war, als sei sie nach einem sehr langen Zeitraum an diesen Ort zurückgekehrt. Nichts deutete darauf hin, dass hier jemand lebte.

Geschwind und zielsicher suchte Sesania nach ihrer Beute. Das Buch lag noch immer auf dem Schreibtisch an der Stelle, an der sie es vor wenigen Stunden zurückgelassen hatte. Der Behälter mit dem abgetrennten Finger und dem Siegelring stand daneben. Ohne zu zögern griff sie nach den Gegenständen. In dem Augenblick, als sie das Buch berührte, durchzuckte ihre Finger ein stechender Schmerz. Instinktiv zog die Ahdeiji die Hand zurück. Sie versuchte es erneut. Dieses Mal war sie auf den Schmerz gefasst. Schnell verschwanden die beiden Stücke in ihren Taschen. Hinter ihr erklang ein Geräusch. In Sekundenbruchteilen drehte sich Sesania um, zog dabei ihre Waffe und ging in eine Abwehrhaltung über.

Was sie sah, war jedoch unerwartet. Eine sich schnell drehende Spirale aus dichtem, schwarzem Rauch bildete sich in der Mitte des Raumes. Sie wuchs schnell zu der Größe eines Mannes. Dann begann sie sich zu verändern. Sesania konnte erkennen, wie aus dem Rauch Beine, Arme und ein Kopf wuchsen.

„Zauberei!“ Das Wort entfuhr ihr, wie ein Fluch. Sekunden später konnte sie erkennen, wer sich hinter dem Wirbel verbarg. Die stolze Gestalt von Virgul von Lorassul stand vor ihr. Doch im selben Moment da der Baron erschien, fing er an sich zu verändern. Binnen Sekunden begannen die langen, schwarzen Haare weiter zu wachsen. Sie wurden grau und ergossen sich in Wellen über den Boden. Das zeitlose Gesicht bekam tiefe Falten und der Glanz in den Augen musste dem trüben Weiß des Alters weichen. An seinen Händen wuchsen die Fingernägel zu langen, gelben Krallen, begannen sich zu kräuseln und zu splintern. Die herrschaftliche Haltung ging über in einen durch das hohe Alter gebeugten Körper. Der körperliche Verfall des Barons dauerte nur wenige Sekunden, doch spiegelte er die Zeit von Jahrhunderten wider. Selbst vor seinen Kleidern machte die Veränderung nicht halt.

Mit einem lauten Krachen flog die Tür des Zimmers auf. Wie eine Furie stürzte ein altes Weib kreischend in den Raum. Sesania hatte wie gebannt dem Schauspiel zugesehen. Jetzt wurde sie aus ihrer Trance gerissen.

Es kostete sie einige Mühe, die zweite Gestalt zu erkennen. Doch als sie das verschlissene, rote Kleid erspähte, war ihr klar, dass es sich um Meleraia handelte.

Virgul von Lorassul begann in einer seltsamen Sprache Verse zu zitieren. Das laute, gehässige Lachen von Meleraia mischte sich zu den Worten des Barons. Seine Hände formten seltsame Gesten und woben unsichtbare Muster in die Luft. Dann plötzlich zeigte er mit ausgestrecktem Arm und Zeigefinger auf Sesania.

„Stirb!“ Bläuliche Funken entsprangen seinen Fingerspitzen und schossen, einem Pfeil gleich, auf die Ahdeiji zu. Sesania hatte keine Chance auszuweichen. Hilflos musste sie mit ansehen, wie das Geschoss auf ihrer Brust einschlug. Das blaue Licht begann sich zu zerteilen und floss um ihren Körper. Erneut spürte sie den stechenden Schmerz, den sie schon zuvor ertragen musste, als sie nach ihrer Beute gegriffen hatte. Das Licht verblasste und der Schmerz verschwand so schnell, wie er gekommen war. Dafür spürte sie etwas Heißes auf ihrer Brust. Das Schutzamulett, das sie versteckt unter ihrer Kleidung trug, hatte sie vor den Auswirkungen des Zaubers des Barons bewahrt.

Sesania brauchte keine weiteren Gründe. Mit schnellen, kurzen Schritten überbrückte sie die Distanz zu ihrem Angreifer. Das Schwert führte sie mit geübter Präzision in einem gekonnten Bogen zum tödlichen Schlag. Der Kopf des Barons sollte mit einem Hieb von Rumpf getrennt werden. Doch als die Klinge ihr Ziel erreichte, spürte Sesania keinen Widerstand.

„Ihr könnt mich nicht töten! Auch wenn ich Euch vielleicht sogar dafür dankbar wäre. Das hat der Fluch von Lorassul bereits vor langer Zeit getan. Gebt mir das Buch zurück und ich gewähre Euch ein schnelles Ende.“ Die Stimme des Barons klang gespenstig, hohl und leer.

„Spart Euch Eure Zauber. Ihr könnt mich damit nicht treffen!“ Sesania wusste nicht, ob ihre Worte stimmten, doch jetzt war es an der Zeit, alles zu riskieren. Sie spürte erneut die Hitze des Schutzamulettes aufflammen. Eine laute Schimpftriade von Meleraia erklang, deren heimtückische Attacke nutzlos verpuffte. Die Magierin stand nur einen Schritt neben dem Baron. Blitzschnell schoss Sesanias Hand nach vorne, um die Frau zu packen. Doch ihre Hand verschwand in der Gestalt und griff nur Luft.

„Ihr seid Geister, verfluchte Seelen! Eure Macht am Tage ist nur schwach und Eure Zauber können mich nicht treffen. Eure Diener habe ich getötet. Ihr könnt mir nichts anhaben und ich Euch nichts. Gehabt Euch wohl.“ Kaum hatte Sesania diese Erkenntnis gewonnen, ging sie einfach durch den Baron hindurch zur Tür.

„Fühlt Euch nicht so sicher! Ihr mögt zwar heute den Sieg davon tragen, aber ich werde Euch jagen lassen. Ich werde die besten Kopfgeldjäger anheuern lassen und einen königlichen Preis auf Euren Kopf aussetzen! Die Besten werden Euch finden und töten!“ Die Worte des Barons waren voller Hass und Bosheit.

Selbstsicher drehte sich Sesania noch einmal um. „Die Beste bin ich!“ Dann verließ die Ahdeiji das Schloss von Lorassul.